(Zweites Blatt.)

Thorner Zeitung.

Nr. 87. Freitag, den 13. April 1900.

Dante's Höllenfahrt.

Ein Skizzenblatt
zur 600jährigen Erinnerung an den Charfreitag 1300.

Am Charfreitag des Jahres 1300 hat Dante, so bedeutet er uns, seine Höllenfahrt angetreten und in der Osterwoche jenen großen schweren Weg zurückgelegt, der ihn bis zur Tiefe des Höllenfürsten und bis zum Gipfel des ewigen Lichtes führte. Auf das Jahr 1300 weist die Angabe, daß er seine Reise nel mezzo dell' cammin' di nostra vita, in der Mitte unseres Lebensweges, unternommen habe. Das biblische Alter des Menschen aber ist bekanntlich 70 Jahre, und Dante wurde im Jahre 1300 35 Jahre alt. Das einer so durch und durch symbolisch mystisch angelegten Natur, wie dem großen Florentiner, des Lebens Mitte als ein hochbedeutsamer Zeitpunkt erscheinen mußte, leuchtet ein: bis dahin stieg der Lebensweg aufwärts, nun beginnt er sich langsam zu neigen, und sorgenvoll richtet der Pilger seinen Blick in das Dunkel, „von deß Bezirk kein Wandrer wiederkehrt“.

Aber Dante hatte noch andere Gründe, das Jahr 1300 für ein nicht gewöhnliches anzusehen. Für ihn selbst war es von einer großen und höchst verhängnißvollen Bedeutung; denn in diesem Jahre wurde er zum Prior von Florenz gewählt; und „von diesem unseligen Priorat — so sagt er selbst — „kommt all mein Unheil her“: die Verbannung nämlich und alle daraus entspringenden Leiden. Und endlich war 1300 ein großes Merkjahr für die ganze katholische Christenheit. Es war ein Jubeljahr, das erste dieser Art; und auf den Ruf des Heiligen Vaters machten sich Tausende und Abertausende auf den Weg zur ewigen Stadt, wo sie sich Ablaß und Gnade gewinnen konnten. Die halbe Christenheit schien auf der Wanderschaft über die Alpen, eine gewaltige Woge inniger Frömmigkeit rauschte durch alle Länder, und der Poet und Philosoph — Dante war damals selbst in Rom — konnte einen tiefen Blick in das Seelenleben der Völker thun.

So hatte Dante einen dreifachen Grund für die Wahl des Jahres 1300 als des Zeitpunktes seiner Höllenfahrt; einen philosophisch-symbolischen, einen persönlichen und einen geschichtlichen. Auch hier finden wir mithin die drei Säulen wieder, auf denen sein ganzes Werk ruht. Während aber die philosophisch-symbolische und die geschichtliche Seite seines großen Gedichtes von den Erklärern aufs Gründlichste behandelt worden ist, haben sie die persönliche einigermaßen vernachlässigt. Lange übersah man, daß ein Werk, wie „Dioina Commedia“ vor Allem ein persönliches Erlebniß sein müsse. Man vergaß, daß in dem Menschen, der dies dämonische Gedicht verfaßt hat, mächtige innere Katastrophen und Revolutionen vor sich gegangen sein müssen. Die „Dinina Commedia“ als Spiegel des Seelenlebens Dante's hat eigentlich erst Witte, nach ihm dann Kraus eingehend behandelt; besonders verständnißvoll aber hat neuerdings Karl Federn in seinem köstlichen Werkchen über unsern Dichter (Leipzig, bei C. A. Seemann) diese Seite der Sache ins rechte Licht gestellt.

Wir haben von Dante zwei ganz verschiedene bildliche Darstellungen. Sie zeigen uns zwei verschiedene Dantes. Die eine Darstellung ist in der ganzen Welt bekannt; es ist jenes fast furchtbare Haupt mit der mächtig gebogenen Nase, den hageren Wangen, der erschreckenden Strenge des Ausdrucks. Es ist das Bild des verbannten Dante, von dem die Frauen Ravennas sagten, er käme aus der Hölle, das Carlyle nennt „das trauervollste Gesicht, das je nach der Wirklichkeit gemalt wurde, einsam, wie ins Leere gemalt . . . todlosen Kummer und Leid im Ausdruck und todlosen Sieg“. Ganz anders zeigt uns den Mann das Porträt, das sich auf den Fresken im Bargello zu Florenz befindet und, wie Kraus erwiesen hat, von Giottos Meisterhand herstammt. Da sehen wir ein sanftes, mildes, zartes Gesicht, freilich bereits mit einer verborgenen Anlage zur Strenge, ein Antlitz aus dem ein tiefes Liebesempfinden spricht. Ganz richtig sagt Carlyle von jenen grimmigen Bildnissen, Liebe sei in ihnen ganz und gar in Entrüstung verwandelt. Aber wie geschah die furchtbare Verwandlung? Welche Brücke führt uns von dem liebreichen Jüngling des Bargello zu dem dämonischen Dante des Museo Nazionale in Neapel — vom Dichter der „Vita Nuova“ zu dem der „Dionia Commedia“?

Die Ausleger haben in Dantes Leben all' und jedes symbolisch fassen wollen. Seine Irrungen — ein Symbol; seine Liebe — ein Symbol. Damit aber ziehen sie unwissentlich den Dichter selbst herab und machen ihn zu einem leeren Schemen. Dante aber war Zeit seines Lebens eine Vollnatur, ein leidenschaftlicher, strebsamer, ringender Mensch, der fehlte, ja, sich selbst nahezu verlor, aber sich in bewunderungswürdigem Seelenkampfe wiederfand und läuterte. Das Bild und das Ergebniß dieser Läuterung ist die „Dioina Commedia“; sie ist eine Geschichte seines Seelenlebens, und ihr Held ist — Dante selbst. Dante war nicht von vornherein ein „Mensch aus einem Gusse“; erst allmählich ist das glühende, flüssige Metall seiner Seele in den uns wohlbekannten Formen erstarrt. In dieser Wandlung aber liegt gerade Dante's größte Größe; „wer immer strebend sich bemüht, den können wir erlösen!“

Wie andere junge florentinische Edle, so hat sich auch Dante in den vollen Strom des Lebens geworfen. Er hat geschwärmt, studiert, Feste gefeiert, gedichtet, geliebt. Mit ein paar übermüthigen Kameraden zusammen hat er die sechzig schönsten Frauen und Mädchen der Stadt ihrer Schönheit nach nummerirt, und oft haben sie untereinander so von „schönen Nummern“ gesprochen. Auch im Kriege ist er mit dabei gewesen. Kurz: was auch in seiner Seele Tiefen sich etwa geregt haben mag, in seinem Jugendleben hat er sich sicherlich von anderen Edlen der Arnostadt kaum unterschieden.

Dann kam das erste große — eigentlich das große Ereigniß seines Lebens: Die Liebe zu Beatrice. Das Buch, in dem er die Geschichte seiner Liebe erzählt, die „Vita Nuova“, ist jetzt mehr als 600 Jahre alt und natürlich in dem Stile seiner Zeit befangen. Dennoch spricht aus ihm noch heut die unerhörte Gewalt, mit der jene Neigung das tief empfindende Herz Dantes ergriff und bewegte, mit wundersamer Kraft zu uns. Damals war er von Liebe so voll, daß er nach seinem eigenen Geständniß für seine Empfindung gegen alle Menschen „nur das eine Wort Liebe“ fand. Damals lebte er in Visionen. Wenn die Menschen ihn fragten: „Um wen hat diese Liebe Dich so sehr verzehrt?“! dann sah er sie nur lächelnd an und sagte nichts. Durfte er „auf ihren wundersamen Gruß hoffen“, „da blieb mir kein Feind, ja, es erfaßte mich eine Flamme der Liebe, die mich allen Menschen zu verzeihen trieb; und wer immer mich um irgend etwas gebeten hätte, ich hätte nur mit demüthigem Antlitz das eine Wort „Liebe“ als einzige Antwort gewußt.“ Brauchen wir einen anderen Kommentar zu dem Bargello-Dante? Steht er hier nicht vor uns, wie er leibt und lebt?

Dante war 25 Jahre alt, als Beatrice starb. Es käme einer Profanation nahe, wollte man den Versuch machen, seine Verzweiflung bei diesem Schlage zu schildern. Nach einer Periode völliger Gebrochenheit fand er Trost und Ruhe in den Studien; seit damals entwickelte er sich zu einem großen Gelehrten. Eines aber ist sehr merkwürdig. Wie Dante nicht gleich einem gewöhnlichen Sterblichen, sondern mit einer ungeheuer gesteigerten Intensität, mit einer Art weltumfassender Liebe geliebt hat, so empfand er auch sogleich, daß er seiner Geliebten eine unerhörte Ehrung bereiten müsse. „Ich hoffe von ihr in einer Weise zu sprechen, wie noch von Keiner je gesprochen worden ist“. Die „Dioina Commedia“ zeigt diesen Vorsatz erfüllt; hier sitzt seine Geliebte im himmlischen Paradiese nächst der heiligen Dreieinigkeit am vierten Platz neben Maria, Eva und Rahel. Die erste Ahnung seines großen Werkes verdankt Dante dem ersten furchtbaren Schlage seines Lebens.

Doch weit noch war der Weg bis zur Vollendung. In der nächsten Zeit hat sich Dante, das kann als feststehend angesehen werden, einem wüsten Leben überlassen. Von seiner „Niedrigkeit“ redet Goido Cavalcanti: er selbst sagt zu seinem Schwager Forse Donati, der im Purgatorio die Völlerei büßt: „Ich mag an das Leben nicht denken, das wir Beide einst miteinander geführt.“ Leidenschaftliche Liebesgedichte verrathen uns die Schwäche, die ihn verfolgte, und er hat sie selbst schamvoll eingestanden: vor dem Feuer, in dem die Sünden sinnlicher Liebe auf dem Läuterungsberge gebüßt werden, bleibt er zitternd stehen und er muß diese Buße durchmachen. Der Dichter der menschlichen Sünden und Fehler hat selbst mit den Dämonen in seiner Seele mächtig ringen müssen.

Dann traf ihn der zweite große Schlag seines Lebens: die Verbannung. Fortab war er heimathlos, saß er an fremdem Feuer, aß er fremdes Brod. Wer denkt es aus, was dieser Feuergeist empfand, wenn er von Ort zu Ort seinen Stab setzte, wenn er sich ausgestoßen sah, während Unrecht und Mittelmäßigkeit daheim triumphirten, wenn er mit dem mitleidslosen Auge des Gekränkten und Verbitterten die Gewaltthat, die Niedrigkeit, die Falschheit der Menschen durch und durch erkannte! Es muß eine Zeit gekommen sein, da der Mann gleichsam erstarrt war; vielleicht trat sie ein, nachdem er mit Kaiser Heinrich VII. seine letzten Hoffnungen auf ehrenvolle Rückkehr in die Heimath zu Grabe getragen hatte. In dieser Periode bildete sich in Dante die durchbohrende Kritik aus, die sein Werk kennzeichnet; er ist ein „Intransigent“ geworden.

Und dann trat eine Periode der großen Abrechnung bei ihm ein. Das Diesseits hatte ihn völlig enttäuscht; er richtet seinen Blick aufs Jenseits. Sein ganzes Leben war zusammengebrochen; diese Riesennatur baut sich in vorgerücktem Alter ein neues auf. Er geht zu Gericht mit seiner ganzen Zeit, aber zuerst und vor Allem mit sich selbst. An hundert Stellen seines Gedichts demüthigt er sich, klagt er sich an, dessen „Treue schwand“, wie Beatrice sagt. Seine große Wanderung durch Hölle und Fegefeuer war sein eigener Läuterungspfad, der ihn schließlich zum Lichte, ins Paradies, zu der treulos verlassenen Geliebten führt. Er erlöste sich durch sein Werk; er rettete sich mit ihm aus Zweifel, erhob sich mit ihm über Erniedrigung und Noth, besiegte seine Enttäuschung durch eine höhere künftige Erfüllung. Und eben dies, daß hier eine ungeheure Natur den tiefsten Menschenkampf ganz in sich durchkämpfte, machte ihn zum Sinnbild des Menschen, des Christen überhaupt, sein Werk zur Vollendung und Zusammenfassung der ganzen mittelalterlichen Kultur. Was ein Mensch jener Zeit von den letzten Problemen der Menschenseele überhaupt zu sagen hatte, wurde in dem Gedichte gesagt, dessen Handlung am Charfreitag des Jahres 1300 anhebt.

Von der Pariser Weltausstellung

wird in der „Köln. Ztg.“ das nachstehende Bild entworfen. An der Seine ist eine neue märchenhafte Stadt entstanden. Von dem Concordienplatze bis zur Jenabrücke, von den Champs Elysees bis zur Invaliden-Esplanade gegenüber schweift der Blick über Reihen schöner Linien, die in den mannigfachsten Formen am Flusse entlang auf- und absteigen, und im Hintergrunde mit dem Doppelthurme des Trocaderopalastes das Panorama abschließen. Auf diesem kleinen Raume liegt eine Welt mit ihren verschiedenen Offenbarungen enge beieinander; das Morgenland, das Abendland, der ferne Osten und die neue Welt; weiße, gelbe und schwarze Menschen; europäische Architekturproben, Moscheen, Buddhatempel und Pagoden.

Am Concordienplatz befindet sich das monumentale Eingangsthor. Es besteht aus einer Kuppel, die auf drei Bogen ruht, das Wappen der Stadt Paris und eine über einer Kugel schwebende Bildsäule der Freiheit trägt, außen mit Goldmosaik angestrichen und im Innern mit Glasanordnungen ausgestattet ist. Die gespaltenen Pfeiler sind, gleich den Minarets, durchbrochen und mit gelbbraunen Glaskugeln besetzt, die der elektrische Strom Abends zu Edelsteinen umwandelt; Feuergarben von den Minaretspitzen aus baden den ganzen 50 m hohen Bau in ein weit sichtbares vielfarbiges Lichtmeer. Hat man dieses Thor hinter sich, so durchwandert man am Staden entlang die prächtigen Anlagen der Gartenbaukunst, und bald befindet man sich auf dem heiligen Boden des französisch-russischen Bündnisses, auf der Alexanderbrücke. Mag das Bündniß unfruchtbar bleiben, mag es selbst in die Brüche gehen, hier hat es sich ein Denkmal geschaffen, das der Welt zeigen wird, wie man bei der Jahrhundertwende wenigstens darüber dachte. Denn gewaltig ist die Brücke, entsprechend den an das Bündniß geknüpften Hoffnungen. Am Ende stimmt ihr schwerfälliger Prunk nicht ganz so schlecht zu der Prunkstraße, in die sie sich einfügt, zu der Avenue Nikolas II. nämlich, die sich von den Champes Elysees über die Alexanderbrücke bis zu dem Invalidendom hinzieht. Wäre diese Straße, wie ursprünglich vorgeschlagen worden, Triumphstraße getauft worden, so hätte ihr Niemand diesen Namen mißgönnt. . .

Ein größerer Gegensatz wie die Kunstpaläste auf dem rechten und die Bauten der Invalidenesplanade auf dem linken Ufer ist kaum denkbar; dort ein schwerfälliger Ernst, hier die ausgelassenste Stilungebundenheit. Was die Paläste enthalten: Goldschmiedewaaren, Juwelen, Porzellan, Möbel — es gehört dazu die von Prof. Holzacker geordnete deutsche Ausstellung —, ist mehr oder weniger stilvoll; die Paläste selbst aber sind die Ausgeburten einer zügellosen Erfindungskraft. Alles und Jedes findet sich hier: Loggien, Säulenhallen, Giebel, Terrassen, Kuppeln, Thürme und Aufsätze, Blumendekorationen, Nischen, Freskenflächen, Friese . . .

Mit den Kunstpalästen, der Alexanderbrücke und der Invalidenesplanade ist der erste Haupttheil der Ausstellung abgeschlossen; der zweite umfaßt das Marsfeld mit dem gegenüberliegenden Trocadero. Was aber an der Seine dazwischen liegt, die Uferbesiedelungen, eingeschlossen von der Invaliden- und Almabrücke, stellt an unmittelbarem Interesse die ganze übrige Jahrhundertmesse fast in den Schatten. „Le Bassin des fétes“, das Fettbecken, heißt es. Als Schauplatz dient die Seine, als Dach der Himmel, als Umgebung links die Völkerstraße mit ihren bunterbauten Thürmen und Giebeln, und rechts die Pariser Straße mit ihren Palästen und zahllosen Vergnügungspavillons, während als Hintergrund die Bauten des Marsfeldes in die Höhe steigen. Der Fluß lacht schon am Tage mit seiner romantischen Einfassung, und wie erst Abends, wenn das elektrische Licht spielt, der Scheinwerfer vom deutschen Leuchtthurm seine Strahlen versendet, die Seinedampfer mit ihren vielfarbigen Laternen einherhuschen oder gar ein venetianisches Fest sich abspielt! Denn auf nichts Anderes ist es abgesehen, als auf eine Nachahmung der Lagunenstadt mit ihren im Wasser sich spiegelnden Palästen.

Vermischtes.

Zu Gunsten des Seemannshauses für die Unteroffiziere und Mannschaften unserer Marine spendete die deutsche Kolonie in Antwerpen 10 500 Mk.

Die Ballonpost durch die Sahara. Aus Paris, 9. April, wird geschrieben: In der letzten Sitzung der Académie des Sciences legte Prof. Marey im Namen des Hauptmanns Deburaux die Pläne eines neuen Luftschiffes vor, das so stabil und wetterdicht gebaut ist, daß es sich sehr lange in der Luft halten kann. Der Urheber dieser Pläne erachtet, daß die Vervollkommung des Ballons und die genaue Kenntniß der ziemlich konstanten Luftströmungen in der Sahara schon jetzt die Möglichkeit ergeben, einen regelmäßigen Ballondienst quer durch die Sahara zu schaffen.

Ein 64jähriger Lehrling. Folgende Mittheilung fand sich jüngst in den standesamtlichen Nachrichten des Lokalblattes der Stadt Sonnenburg vor: Gestorben der Böttcherlehrling H. J. F. Dingel, 64 Jahre alt. — So alte Lehrlinge, wird man sagen, giebt es nicht. Es war aber doch richtig. Der Verstorbene hat schon früh die Bahn des Verbrechens betreten; er war noch Lehrling, als er bereits fünf Jahre Zuchthaus erhielt. Nachdem er diese Strafe verbüßt hatte, verübte er bald darauf eine Mordthat, wegen der er zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurtheilt wurde: als Lehrling wurde er in die Strafanstalt Sonnenburg eingeliefert, und er hat sie lebend auch nicht wieder verlassen.

Deutschlands erste Akazie steht im Park des Gutes Britz bei Berlin. Im Jahre 1720 wurde der jetzt so stattliche Baumriese dem preußischen Minister Illgen, dem damaligen Gutsherrn vom Britz, in einem kleinen Blumentopf aus Nordamerika zugestellt. Illgen ließ das Bäumchen im Park anpflanzen, es gedieh vortrefflich. In den Vierziger Jahren des 19. Jahrhunderts mußte Jouanne, der neue Besitzer von Britz, den Baum stützen lassen; jeder Ast erhielt ein starkes Eisenband als Träger. Dicht neben dem Ahnherrn der deutschen Akazien steht ein Ableger, der auch schon etwa 1 Meter im Durchmesser hat.

Die Freude am Feuer. In Lampertheim (Hessen) waren im letzten Jahre verschiedene Brände ausgebrochen, die böswilliger Weise angelegt waren. Vergeblich waren alle Nachforschungen nach dem Thäter. Nunmehr ist es gelungen, ihn in einem 14jährigen Knaben festzustellen. Nach seinem Geständniß war es lediglich das Vergnügen, ein Feuer zu sehen und beim Sturmläuten zu helfen, was ihn zu dem Verbrechen getrieben hatte.

Englische „Patrioten“. Der Brüsseler Gesandtschaft der südafrikanischen Republik wurde vor einiger Zeit das große vergoldete Messingschild gestohlen, das von außen an der Hausthür befestigt war und die Bestimmung des Gebäudes trug. Wie ein Brüsseler Blatt — „Petit Bleu“ — mittheilte, befindet sich dieses Schild jetzt in den Geschäftsräumen der Londoner Zeitschrift „Black and White“. Der Diebstahl ist also offenbar von englischen Patrioten begangen worden. „Petit Bleu“ fragt die Engländer, ob etwa auch dieses Attentat von der Brüsseler Presse hervorgerufen worden sei?

Ueber den Marschschritt der europäischen Heere wird berichtet: In Rußland beträgt die Anzahl der Schritte in der Minute 112 bis 116, in Deutschland 114, in Oesterreich 115, in Frankreich und Italien 120, mit Ausnahme der französischen Jäger zu Fuß und der italienischen Versaglieri, die 120 resp. 140 Schritte machen. Nach der Schrittlänge berechnet, durchmißt der russische Soldat in einer Minute 81, der deutsche 91,2, der französische und italienische nicht ganz 90 Meter. Das englische Heer macht bei der Parade nur 75 Schritt zu 3/4 m in der Minute, beim Schnellmarsch aber 110 und beim Sturmmarsch 150 Schritte.

Japanische Landwirthe bereisen zur Zeit die **Altmark**, um die dort sehr hoch entwickelte Viehzucht zu studieren.

Die Flotte der Zukunft. Der Oberkonstrukteur der englischen Werft in Portsmouth erklärte in einem jüngst gehaltenen Vortrage, daß die gegenwärtigen Schlachtschiffe in 20 Jahren veraltet sein würden und an ihrer Stelle eine großartige Flotte von Schiffen eines anderen Typus die Vertheidigungslinie bilden werden. Statt zu versuchen, jede Verschiedenheit von Angriffs- und Vertheidigungswaffen auf einem Schiffe anzubringen, würde England wahrscheinlich Flotten besitzen, die aus Gruppen von Schiffen verschiedener Typen zusammengestellt wären. Jede Gruppe würde einen besonderen Angriffsmodus haben, und der Admiral würde die richtige Zeit des Angriffs jeder einzelnen bestimmen. Eine Gruppe würde Geschützfeuer, eine andere Torpedoschüsse abgeben und eine dritte würde zum Rammen eines theilweise erschütterten Gegners verwandt werden. Der Plan der Flottenorganisation würde also dem des Landheeres analog sein, die Flotte aus Infanterie, Artillerie und Kavallerie bestehen, was durch die Unmöglichkeit, ein heutiges Schlachtschiff zu kontrolliren, bedingt wäre. — Das sind ja recht nette Aussichten für die Flottenzukunft!

Eine grausige Fahrt machte jüngst ein Fuhrmann aus Johnsonville in Australien, der in seinem Boot vier Frauen und zwölf Kinder vor den Flammen retten wollte. Die Kolonie Victoria hat, wie man der „Voss. Ztg." schreibt, in dem heißen Sommer, der jetzt dort herrscht, furchtbar unter Buschfeuer zu leiden gehabt, und besonders schwer wurde der gesegnete Gippsland-Distrikt heimgesucht; auf einer Farm verbrannten allein 30 000 Schafe. Im Walhallabezirk ist eine Fläche von vierzig Quadratmeilen vollständig abgesengt; hier kamen auch vier Menschen in den Flammen um. In Johnsonville nun geriethen die am Tamboflusse belegenen großen Sägemühlen in Brand, und bald stand der ganze Ort in einem Feuermeer. Jene Frauen und Kinder retteten sich in ein Boot, und der Fluß bot den einzigen Ausweg. Mit Aufwendung aller Kräfte schoß das Fahrzeug dahin, aber die auf beiden Ufern rasenden Flammen eilten stromab mit, bald wurde das Wasser schmaler, die Funken setzten die Kleider in Brand, und nur durch unablässiges Begießen mit Wasser wurde der Gefahr gewehrt. Als die Angst aufs Höchste gestiegen war, sprang plötzlich der Wind um — die Flüchtlinge waren gerettet. Keines hatte mehr Haare auf dem Kopfe und die Kleider fielen wie Zunder vom Körper, aber die Aermsten erholten sich bald wieder.

Die erste mit Drehstrom betriebene elektrische Bahn Deutschlands ist in Bayern eröffnet worden. Sie führt von Murnau nach Oberauergau und ist Dampfbahn und elektrische Bahn zugleich. Die elektrische Centrale in Kammerl besitzt eine aus der Ammer gewonnene Wasserkraft von 1000 1500 Pferdestärken und erzeugt mit zwei mit den Turbinen direkt gekuppelten Dynamomaschinen elektrischen Drehstrom von 5000 Volt Spannung.

Der Reiseverkehr nach dem Süden ist zur Zeit derartig rege, daß die Bahnstation München genöthigt ist, den Mittagsschnellzug nach Kufstein zu theilen; der erste Theil hat direkte Wagen nach Bozen-Meran in Tirol, der zweite die Durchgangswagen nach Italien. Bei dem Ferienbeginn war der Besuch nach Bozen, das wegen des starken Besuchs zur Osterzeit durch die Münchener nicht mit Unrecht „Ostermünchen" genannt wird, so stark, daß die zwei Schnellzüge kaum ausreichten.

181 702 Post- und Telegraphenbeamten waren zu Beginn dieses Jahres im Reichspostgebiet thätig. Im Vorjahre waren es 167 877 und vor zehn Jahren 107 823, so daß in dem letzten Jahrzehnt eine Vermehrung des Personals um 68 Procent stattgefunden hat. Nach der amtlichen Mittheilung waren 76 856 Beamte und 80 083 Unterbeamte. Die Zahl der Postanstalten im Reichspostgebiet beträgt 31 927, die der Telegraphenanstalten 15 741. Amtliche Verkaufsstellen von Postwerthzeichen giebt es 21 022.

Panzerschilde. Auf englischer Seite sind im Burenkriege zu ersten Male Panzerschilde zur Anwendung gekommen, eine Erfindung, die von dem in Südafrika lebenden schwedischen Hauptmann v. Zweigbergk herrührt. Dieser machte nach Ausbruch des Krieges in dieser Richtung verschiedene Versuche, die ein gutes Ergebniß hatten, und zeigte die Erfindung dem Lord Roberts und Lord Kitschener. Beide sprachen sich sehr günstig über die Schutzwehr aus und beauftragten Z., eine Anzahl Panzerschilde herzustellen und zur Grenze zu schaffen. Diese Panzerschilde haben die Form des Rückens eines Schildkröte, sind von gezogenem Stahl gearbeitet und enden in einer langen Pike. An jedem Schild befindet sich ein Platz für eine Hacke, einen Spaten und einem sog. Mantel. Das Ganze läßt sich bequem von Soldaten auf dem Rücken tragen, und der Soldat kann in wenigen Minuten in weicher Erde einen kleinen Wall aufwerfen, der in Verbindung mit dem Schild einen Schutz gegen feindliches Gewehrfeuer bietet.

Ein Fortschritt in der Erforschung der **Hundswuth**, der auch für die Behandlung dieser fürchterlichen Krankheit im Falle der Uebertragung auf den Menschen von hoher Bedeutung ist, wird von dem Anatomen der belgischen Universität Löwen, van Gehuchten, angezeigt. Bisher hatte man an Hunden, die an der Wuthkrankheit gestorben waren, keine krankhaften Veränderungen nachweisen können. Man mußte daher, wenn Jemand von einem Hunde gebissen war, jedesmal einen Versuch an Kaninchen machen, wodurch eine Frist von 15 bis 10 Tagen verloren ging. Prof. Gehuchten hat nun gefunden, daß die Zellsubstanz des sog. sympathischen Nerven bei der Wuthkrankheit eine Veränderung eingeht, die unter dem Mikroskop als eine völlige Zerstörung der eigentlichen Nervenzellen, eine Vermehrung der sie umgebenden Zellen und eine Wucherung des Bindegewebes im Nerven erkannt werden kann. Es genügt also, ein kleines Stück des Nerven zu nehmen und zu untersuchen, um in längstens 24 Stunden zu wissen, ob eine Gefahr für den gebissenen Menschen besteht oder nicht, und je nachdem sofort die geeignete Behandlung einzuleiten.

Vom Büchertisch.

Eine neue Zeitschrift, deren inneres und äußeres Gepräge einen wohlthuend vornehmen Eindruck macht, erscheint von 1. April an wöchentlich in Berlin unter dem Titel: „Sankt Georg." Die uns vorliegende erste Nummer ist mit hochvornehmem Geschmack ausgestattet und in illustrativer und typographischer Beziehung als musterhaft zu bezeichnen. Der Preis der Zeitschrift „Sankt Georg" beträgt pro Quartal 6 Mk.

Für die Redaction verantwortlich: Karl Frank, Thorn.

Handelsnachrichten.

Thorner Marktpreise v. Donnerstag, 12. April.

Der Markt war mit Allem ziemlich gut beschickt.

Benennung		niedr. Preis M.	niedr. Preis ₰	höchst. Preis M.	höchst. Preis ₰
Weizen	100 Kilo	13	80	14	20
Roggen	"	12	40	13	—
Gerste	"	12	20	12	80
Hafer	"	12	—	12	40
Stroh (Richt-)	"	3	60	4	—
Heu	"	5	—	6	—
Erbsen	"	15	—	16	—
Kartoffeln	50 Kilo	2	—	2	50
Weizenmehl	"	—	—	—	—
Roggenmehl	"	—	—	—	—
Brod	2,3 Kilo	—	50	—	—
Rindfleisch (Keule)	1 Kilo	1	—	1	20
" (Bauchfl.)	"	—	1	—	—
Kalbfleisch	"	—	80	1	20
Schweinefleisch	"	1	—	1	20
Hammelfleisch	"	1	—	1	20
Geräucherter Speck	"	1	40	—	—
Schmalz	"	1	40	—	—
Karpfen	"	1	80	2	—
Zander	"	1	40	1	60
Aale	"	—	—	—	—
Schleie	"	1	20	—	—
Hechte	"	1	—	1	40
Barbine	"	—	80	—	—
Bressen	"	—	80	1	—
Barsche	"	—	80	1	—
Karauschen	"	1	20	—	—
Weißfische	"	—	40	—	60
Puten	Stück	4	50	9	—
Gänse	"	—	—	—	—
Enten	Paar	5	—	—	—
Hühner, alte	Stück	1	50	2	20
" junge	Paar	1	20	2	80
Tauben	"	—	75	—	80
Butter	1 Kilo	1	80	2	20
Eier	Schock	2	60	2	80
Milch	1 Liter	—	12	—	—
Petroleum	"	—	23	—	25
Spiritus	"	1	20	—	—
" (denat.)	"	—	35	—	—

Außerdem kosteten: Kohlrabi pro Mandel 00—00 Pfg., Blumenkohl pro Kopf 20—40 Pfg., Wirsingkohl pro Kopf 0—00 Pfg., Weißkohl pro Kopf 10—30 Pfg., Rothkohl pro Kopf 10—30 Pf., Salat pro Köpfchen 05—08 Pfg. Spinat pro Pfd. 20—30 Pfg., Petersilie pro Pack 0,05 Pfg., Schnittlauch pro 2 Bundchen 05 Pfg., Zwiebeln pro Kilo 20 Pfg., Mohrrüben pro Kilo 10 Pfg, Sellerie pro Knolle 10—15 Pfg., Rettig pro 3 Stück 10 Pfg., Meerettig pro Stange 15—25 Pfg., Radieschen pro Bund 5—08 Pfg., Aepfel pro Pfd. 20—40 Pfg., Birnen pro Pfd. 00—00 Pfg., geschlachtete Gänse Stück 00—00 Mk. geschlachtete Enten Stück 00—00 Mark, Heringe pro Kil. 00 Pfg.

Westpreußischer Butterverkaufsverband.

Geschäftsbericht für den Monat März Angeschlossene Molkereien 72.

Verkauft wurden:

a) Tafelbutter 65 477,5 Pfund, erstklassige, die 100 Pfd. zu 100—104 Mark.
b) Molkenbutter — — Pfund, sämmtliche — Mk.
c) Frühstückskäschen 3000 Stück, die 100 Stück zu 7 Mk.
d) Quadrat-Magerkäse 85 Pfd., die 100 Pfd. 24 Mk.
e) Tilsiter Käse, vollfett, 2321,4 Pfund, die 100 Pfund zu 54 bis 60 Mark.
Tilsiter Käse, halbfett, 82,2 Pfund, die 100 Pfund zu 30 bis 45 Mark.
f) Emmenthaler Käse 480,2 Pfund, die 100 Pfund 60 bis 64 Mark.

Die höchsten Berliner sogenannten amtlichen Notirungen für Tafelbutter waren am:
2., 9., 16., 23. 30. März u. 6. April:
94, 94, 94, 94, 94, 94 Mark.
im Mittel also 94,0 Mk. Der im Verband erzielte Durchschnittserlös des Monats war 100,44 Mk; im Durchschnitt wurden also 6,44 Mk. über höchste Notirung erzielt. Dieser Ueberpreis stieg bei einer Molkerei mit 4984 Pfd. Butter im Monatsdurchschnitt auf 10,00 Mk.

Die 72 Molkereien setzen sich zusammen aus: 14 Genossenschaftsmolkereien (davon 6 in eigenem Betrieb, 8 in Pachtbetrieb), 2 Gesellschafts-, 49 Guts- und 7 selbstständigen Molkereien, davon 3 in Pommern, 2 in Ostpreußen, 3 in Provinz Posen, die übrigen in Westpreußen.

Berlin SW., Kreuzbergstr. 10. B. Martiny.

Amtliche Notirungen der Danziger Börse.

Mittwoch, den 11. April 1900.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notirten Preise 2 M. per Tonne sogenannte Factorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr.
inländisch hochbunt und weiß 740—772 Gr. 136½ bis 151 M. bez.
inländisch bunt 682—747 Gr. 129—142½ M. bez.
inländ. roth 740 Gr. 144 M. bez.

Roggen p. Tonne v. 1000 Kilgr. per 714 Gr. Normalgew.
inländisch grobkörnig 697—747 Gr. 133½—135 M. bez.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr.
inländisch große 686—708 Gr. 126—135 M. bez.

Erbsen per Tonne von 1000 Kilogr.
inländisch weiße 106 Mk. bez.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr.
inländischer 115—124 M. bez.
transito 89 M. bez.

Kleie per 50 Klg. Weizen- 4,30—4,55 M. bez.
Roggen- 4,50 M. bez.

Der Vorstand der Producten-Börse.

Rohzucker per 50 Kilogr. Tendenz: stetig. Rendement 88°. Transitpreis ab Lager Neufahrwasser 10,37½ M. incl. Sack bez.

Der Börsen-Vorstand.

Amtl. Bericht der Bromberger Handelskammer.

Bromberg, 11. April 1900.

Weizen 136—148 Mark, abfallende Qualität unter Notiz.
Roggen, gesunde Qualität 124—130 Mk., feuchte abfallende Qualität unter Notiz.
Gerste 116—120 Mk. — Braugerste 120—132 Mark, feinste, über Notiz.
Hafer 120—125 Mk.
Futtererbsen nominell ohne Preis. — **Kocherbsen** 135—145 Mk.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Anastasius Jakubowski** in Firma **A. Jakubowski in Thorn** ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters — und zur Beschlußfassung der Gläubiger — über die Erstattung der Auslagen und die Gewährung einer Vergütung an die Mitglieder des Gläubigerausschusses — der Schlußtermin

auf den 3. Mai 1900,

Vormittags 10½ Uhr vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Zimmer Nr. 22, bestimmt.

Thorn, den 5. April 1900.

Wierzbowski,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts. 5

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Fritz Schneider in Thorn** ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichniß der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen — und zur Beschlußfassung der Gläubiger — über die nicht verwerthbaren Vermögensstücke — und — über die Erstattung der Auslagen und die Gewährung einer Vergütung an die Mitglieder des Gläubigerausschusses — der Schlußtermin

auf den 3. Mai 1900,

Vormittags 11 Uhr vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Zimmer Nr. 22, bestimmt.

Thorn, den 5. April 1900.

Wierzbowski,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts. 5

Bekanntmachung.

Zum Verkauf von Nachlaßsachen verstorbener Hospitaliten steht ein Termin am

Mittwoch, den 18. April d. J.,

Vormittags 9 Uhr im Katharinen-Hospital an, zu welchem Kaufliebhaber eingeladen werden.

Thorn, den 11. April 1900.

Der Magistrat.
Abtheilung für Armensachen.

Standesamt Mocker.

Vom bis 5.—12. April 1900 sind gemeldet:

Geburten

1. T. dem Lehrer Otto Saße. 2. T. dem Arbeiter Johann Pasinski. 3. T. dem Arbeiter Martin Ugorek. 4. T. dem Arbeiter Franz Olszewski. 5. T. dem Gärtner Agathon Przeperski. 6. T. dem Zimmergesellen Gustav Vogel. 7. S. dem Fleischer Paul Beyer. 8. S. dem Arbeiter Marian Gozdecki. 9. S. dem Kutscher Franz Malinowski. 10. S. dem Schuhmacher Thomas Wisniewski-Col. Weißhof. 11. S. dem Maurer Julius Manthei-Col. Weißhof. 12. S. dem Arbeiter Johann Zielinski. 13. S. dem Arbeiter Franz Dymczynski. 14. S. dem Arbeiter Franz Zalewski. 15. S. dem Tischlermeister Johann Freder. 16. S. dem Gärtner Franz Witkowski. 17. T. unehelich. 18. T. dem Arbeiter Ignatz Wisocki. 19. T. dem Arbeiter Johann Drzewicki. 20. T. dem Arbeiter Johann Schodowski.

Sterbefälle.

1. Aloys Guttmann, 3 Mon. 2. Rosalie Wisniewski, 6 Tg. 3. Herbert Falkiewicz, 8 Mon. 4. Wladislaus Zielinski, 2 Std. 5. Kurt Ziegenhagen, 3 Wochen. 6. Alexander Affeld, 14 Tg. 7. Joseph Szczypiorkowski, 1 J.

Aufgebote.

1. Maler Bronislaw Stanczewski-Briesen und die Wirthschafterin Anna Gerlack.

Eheschließungen.

Keine.

Am Sonnabend, 14. d. M.,
Vormittags 11 Uhr wird auf dem hiesigen Güterboden **eine Bulldogge** meistbietend verkauft werden.

Kgl. Güterabfertigungsstelle Thorn.

Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß die Benutzung der Schlachthausbahn auch andern Interessenten als Fleischern und Händlern gegen Bezahlung der von der Schlachthausdeputation festgesetzten Gebühr von 3 Mk. pro Waggon freisteht.

Thorn, den 2. April 1900.

Der Magistrat.

Kirchliche Nachrichten.

Charfreitag, den 13. April 1900.

Altstädt. evang. Kirche.
Morgens 7¼ Uhr: Beichte und Abendmahl. Herr Pfarrer Stachowitz.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Nachher Beichte und Abendmahl. Derselbe.
Kollekte für das städtische Armenhaus.

Neustädt. evang. Kirche.
Morgens 7 Uhr: Beichte und Abendmahl.
Vormittags 9½ Uhr: Herr Pfarrer Waubke.
Nachher Beichte und Abendmahl.
Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Heuer.
Kollekte für das Diakonissen-Mutterhaus in Danzig.

Garnisonkirche.
Vorm. 10½ Uhr: Gottesdienst. Herr Divisionspfarrer Großmann.
Nachher Beichte u. Feier des heil. Abendmahls.

Evang. luth. Kirche.
Vormittags 9 Uhr: Vorlesung der Passionsgeschichte, Beichte und Abendmahl.
Nachm. 3 Uhr: Predigt. Herr Superintendent Rehm.

Reformirte Gemeinde zu Thorn.
Vormittags 10 Uhr: Gottesdienst und Kommunion in der Aula des Königl. Gymnasiums. Vorbereitung zur Kommunion um 9½ Uhr. Herr Prediger Arndt.

Evang. luth. Kirche, Mocker.
Vormittags 9½ Uhr: Herr Pastor Meyer.
Nachmittags 4 Uhr. Derselbe.

Evang. Kirche zu Podgorz.
Vorm. 9 Uhr: Beichte und Abendmahl. Anmeldung von 8 Uhr ab.
Nachm. 3 Uhr: Liturgischer Gottesdienst. Herr Pfarrer Endemann.

Evang. Gemeinde Grabowitz.
Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst in Schillno.
Nachher Beichte und heil. Abendmahl. Herr Pfarrer Ullmann.
Kollekte für die evang. Mission im heiligen Lande.

Nr. 79 und 82 der „Thorner Zeitung" werden zurückgekauft.

Die Expedition.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.